

Primat-Rezenz-Effekt

Englisch: Primacy-Recency Effect

THEORIE

Zuschauer merken sich erste und letzte Einstellung einer Sequenz am stärksten — Mittelteil verblasst. Erste und letzte Einstellung müssen also zählen.

Das Publikum vergisst die Mitte. Eine Sequenz bleibt mit ihrer ersten und letzten Einstellung im Gedächtnis — alles dazwischen verblasst. Der Primat-Rezenz-Effekt beschreibt diese psychologische Realität: Menschen gewichten erste und letzte Informationen exponentiell höher als alles, was dazwischen liegt. Am Set und im Schnitt ist das eine feste Kalkulationsgröße. In der Praxis trägt die erste Einstellung einer Szene die größte Last. Sie etabliert Stimmung, Perspektive, emotionalen Zugang — und diesen Eindruck radieren weitere zehn mittlere Schnitte nicht aus. Ein starker Establishing Shot, eine klare Mimik, eine präzise Kamerabewegung — das setzt den psychologischen Anker. Die letzte Einstellung wirkt ähnlich stark. Sie ist das letzte Bild, das im Kurzzeitgedächtnis klebt. Ein diffuses, verwaschenes Ende einer ansonsten scharfsinnigen Sequenz bleibt als Eindruck erhalten. Viele Filme enden deshalb mit symmetrischen oder bildlich resonanten Shots — nicht aus Zufall, sondern aus Verständnis für diese Gewichtung. Die Mitteleinstellungen sind nicht wertlos — sie leisten Arbeit in Bezug auf Erzählfluss, Tempo, technische Information. Psychologisch haben sie jedoch die erste und letzte Einstellung zu unterstützen, nicht zu dominieren. Ein Schnittfehler in der dritten von sieben Einstellungen einer Dialogszene fällt weniger auf als ein fehlerhafter Schnitt zwischen der eröffnenden Totalen und dem Return-Shot. Das erlaubt eine gewisse Hierarchie: Mitteleinstellungen dürfen funktionaler sein, weniger ausgefeilt, weil sie ohnehin weniger Aufmerksamkeit binden. Beim Schnitt empfiehlt sich folgende Vorgehensweise: Wirkt eine Sequenz schwach — rhythmisch flach, emotional nicht stimmig — lohnt es sich, zuerst Eröffnung und Abschluss zu prüfen. Oft liegt das Problem dort, nicht in der Mitte. Gleichzeitig rechtfertigt die psychologische Vergessenheit der Mitte keine handwerkliche Nachlässigkeit. Eine schlecht geschnittene Sequenzmitte wird nicht verständlicher, nur weil die Ränder stark sind — sie wird lediglich weniger bewusst wahrgenommen. Jede Einstellung zählt, nur nicht gleichgewichtet.